

treuen Tieres traute: „Ja, Waldmann, gelt, du bist das einzige, was ich habe.“

Der Hund ließ ein behagliches Knurren hören und streckte sich dann wieder vor dem Bette hin. Während Peter ihn aber zärtlich betrachtete, fielen ihm die Tiere ein, welche jetzt im Hochwalde hungernd umherirrten. Besonders die Hirsche bedauerte er, und er konnte ihnen nicht helfen. War es aber nicht seine Pflicht? Seit acht Tagen hatten sie kein Heu erhalten. Wie möchte es mit ihnen stehen? Sollte er nicht doch aufstehen und ihnen Hilfe bringen? Heute am Weihnachtstage wenigstens! Da klagte er, daß er für kein Wesen zu sorgen habe, und draußen röhreten die seiner Obforge vertrauten Tiere vor Hunger. Mußte er nicht seine Schwäche überwinden? So stark war er doch schon wieder, um bis zur Futterstelle, die ja nicht weit weg war, einen Schlitten voll Heu bringen zu können. Indes er so grübelte, drang plötzlich ein Ton zu ihm. War es nicht der Schrei eines der armen Tiere? Er lauschte. Und richtig, durch die stille Nacht klang das langgezogene Röhren. Nein, da konnte er nicht zu Hause bleiben. Mit mächtigem Zwange überkam ihn das Verlangen, da er nun einmal keinen Menschen hatte, den Tieren Liebes zu erweisen. Es ließ ihn nicht mehr los; es besiegte nicht nur alle Vernunftgründe, sondern auch seine Schwäche. Schnell kleidete er sich an, belud den Handschlitten mit Heu und trat in die Nacht hinaus.

Bellend und winselnd sprang Waldmann an ihm empor. Aber er wehrte ab: „Nein, nein, Waldl, du mußt da bleiben und brav das Haus hüten! Könnt' dich auch gar nicht brauchen, tätest mir meine Hirscherl verjagen. Da ging' keiner her. Marsch! Leg dich!“ Mit eingezogenem Schweif zog sich der Hund zurück, und Peter fuhr mit seinem Heu fort.

Lautlos lag die klare Winternacht. Aus den Fichtenästen rieselte in feinen Strahlen das Mondlicht nieder, die Sterne blühten, und mit leisem Knirschen glitt der Schlitten dahin. Anfangs ging es ganz gut. Dann kam aber plötzlich eine Schneewehe, und der Ziehende sank bis über die Mitte ein. Mit Mühe arbeitete er sich wieder heraus. Nun galt es noch, den Schlitten flott zu machen. Dieser hatte sich tief eingegraben und noch dazu in einem von der Schneelast niedergedrückten Strauchwerk verfangen. Endlich hatte Peter das Fuhrwerk los und konnte weiterfahren. Es dauerte aber nicht lange, und er sank wieder ein, und kaum war er da wieder frei, als der Schlitten über einen versteckten Baumstrunk ging und umkippend seine ganze Ladung in den